

Geheimtipp im tyrrhenischen Meer?

Wer an eine Inselgruppe nahe Sizilien denkt, sieht wohl die Liparischen Inseln vor dem geistigen Auge. Kaum jemand kennt die Ägadischen Inseln, etwa 55 Seemeilen westlich von Palermo. Familie Zäch entdeckte dieses Revier im Spätsommer 2020 für sich – und für «marina.ch».



- 01 Das Bojenfeld Cala Maniuni beim Castello di Punta Troia auf der Insel Marettimo.
- 02 Levanzo ist die kleinste der drei Ägadischen Inseln.
- 03 Sonnenuntergang mit Sicht zum San Vito lo Capo.



01



03

  Oliver Zäch

Nachdem wir am Vortag unsere Überfahrt von Palermo nach Levanzo abgebrochen und an der Westküste am San Vito lo Capo Schutz vor dem sich über Trapani aufbauenden Gewitter gesucht hatten, begrüsst uns die Morgensonne nun umso freundlicher und lässt das kristallklare Wasser am Ankerplatz im schönsten Blau erstrahlen. Wir widerstehen der Lust, ins klare Wasser zu springen und setzen stattdessen die Segel. Levanzo heisst also unser erstes Ziel – es ist die kleinste der drei Inseln, die gemeinsam mit Favignana und Marettimo die Ägadischen Inseln bilden. Ich muss gestehen, dass ich 2016, als der Film «7 Giorni» des Schweizer Regisseurs Rolando Colla im Kino lief, zum ersten Mal von den Ägadischen Inseln hörte. Ob mein Unwissen vom Fensterplatz im Geografieunterricht herrührt? Vielleicht sind diese Inseln einfach zu klein, um wahrgenommen zu werden? Oder sind sie gar ein Geheimtipp? Wir lassen uns überraschen! Wir legen Kurs 210 Grad an, der im Sommer übliche Nordwestwind lässt

Nirgends im Mittelmeer konnten wir auch nur annähernd so viele Fische beobachten wie hier!

uns mit vier bis fünf Knoten durchs Wasser gleiten. Nach knapp 20 Meilen erreichen wir die Bucht von Cala Fredda auf Levanzo. Zum Festmachen stehen diverse Bojen zur Verfügung. Die 122 Euro (Segelboot 15 Meter, inkl. Fäkalientank) für den Wochenpass im nationalen Schutzgebiet «Area marina protetta» der Inseln und die Berechtigung, alle Bojenfelder nutzen zu können, sind gut investiertes Geld.

Tauchparadies

Nirgends im Mittelmeer konnten wir auch nur annähernd so viele Fische beobachten wie hier! Die Ankerverbote in vielen Buchten tragen dazu bei, dass diverse Korallenarten sowie Seegras und andere Pflanzen den Boden bedecken und einen Schutzraum für Meerestiere aller Art bieten. Wir landen am Süzipfel der Insel an, denn unser Versuch, das in der Nähe der Grotta del Genovese liegende Bojenfeld Cala Tramontana im Nordwesten zu nutzen und dann mit dem Beiboot an Land zu gehen, scheitert – die Bucht ist dem Wind sehr ausgesetzt.

wir den kleinen Fischerhafen östlich von Punta Longa. Von da geht es in knapp 20 Minuten zu Fuss in den Hauptort Favignana, der bekannt ist für die stillgelegte Thunfischfabrik am westlichen Ende des Hafenbeckens. Die zu einem Museum umfunktionierte Fabrik bietet spannende Einblicke in eine längst vergangene Zeit. Eine Zeit, in der die Region vom Thunfischfang lebte, in der die Fische zu Tausenden mit Netzen gefangen, an den vier Haupttoren der Fabrik entladen und später verarbeitet wurden. Neben der Fabrik erinnern noch Berge von Fanggeschirr und Ankern an die Vergangenheit.

Punta Marsala am Nordostkap der Insel sorgt kurz für etwas Verwirrung: Wir segeln hart am Wind mit gut sieben Knoten auf der Logge. Der Leuchtturm zu unserer Backbordseite bleibt störrisch bei einer 90 Grad Peilung stehen. Der Blick auf den Plotter und die Geschwindigkeit über Grund verraten die starke Strömung gegen an. Mit Motorunterstützung fahren wir entlang der Felsen nach Bue Marino. Dort angekommen merken wir beim Vertäuen unserer Oceanis 500 die Strömung noch



01

- 01 Fischschwarm bei der Cala Fredda auf Levanzo.
- 02 Die Bucht von Boa Marina auf Favignana.
- 03 Ankergeschirr vor der Thunfischfabrik in Favignana.
- 04 Wunderschön: die Insel Levanzo.



02



03

Mit dem Dinghi erreichen wir also kurz nach unserer Ankunft den Hauptort Levanzo. Der Besuch der Grotta ist ein einmaliges Erlebnis, wir erreichen sie von unserer Yacht aus in einer guten Stunde. Ritzzeichnungen aus der Steinzeit erwarten die gespannten Besucherinnen.

Nachdem wir Levanzo erkundet haben, setzen wir Kurs gen Südwesten in Richtung Favignana. Wegen des kräftigen Nordwestwindes binden wir das erste Reff ins Grosssegel. Wir erreichen den Leuchtturm Punta Sottile kurz vor Mittag. Die geringe Tiefe um das Kap lässt die Wellen plötzlich brechen und für kurze Zeit kommt Hektik auf an Bord. Doch wenig später steuern wir schon die Cala Preveto an der Südseite an. Mit einem Aufschieser an die Boje üben wir unser Bootshandling und beenden den Segeltag mit Schnorcheln. Die Südseite der Insel bietet guten Schutz. Der Nordwestwind bläst mittlerweile mit 18 Knoten. Atypisch für den Spätsommer, wie wir uns später sagen lassen. Moderate Winde scheinen in der warmen Jahreszeit die Regel zu sein. Mit dem Dinghi erreichen



04





einmal intensiv: «Die Boje von der Badeplattform übers Heck aufzunehmen müsste doch viel einfacher sein», denken wir. Aber eben, es herrschen keine «normalen» Bedingungen. Die Heckleinen schliesslich an der Boje festgemacht, wollen wir das Boot über die Mittelklampe drehen und am Bug festmachen, um das Schwagen und den Druck auf das Ruder etwas zu reduzieren. Beim Drehen des Bootes verlieren wir um ein Haar die Mittelklampe! Die Strömung dreht das Boot in wenigen Sekunden – zu wenig Zeit, um den zweiten Festmacher über Bug zu fixieren. Der Festmacher knarzt und die Klampe krächzt, das Boot krängt gefährlich zur Seite und die Boje ist längst unter Wasser verschwunden. Ein beherzter Griff zum Notfallmesser am Mastfuss, ein Schnitt und der Festmacher schnell mit einem lauten Knall durch die Luft. – Später sitzen wir am Ufer auf den Felsen und lassen das Erlebnis nochmals Revue passieren: Unterschätze niemals die Kraft der Strömung! Gegen Nachmittag beruhigt sich das

Meer und wir geniessen die warmen schroffen Felsen und das türkis-schimmernde Meer beim Schnorcheln, Sonnenbaden und Felsenspringen.

Frisch verliebt

Marettimo mit seinen 600 Einwohnern erreichen wir nach knapp 25 Meilen. Schon von weitem sind die Felsen und das Grün der Pinien zu erkennen. Schroff und urig wirkt die Insel beim Näherkommen. Die nächsten Tage sind praktisch windstill, so können wir den Ankerplatz bei der Hafeneinfahrt nutzen. Aber der Untergrund ist felsig und der Anker lässt sich nicht wirklich einfahren. Wir vertrauen trotzdem auf die 12 mm dicke Kette und das Gewicht des Ankers. Bei Wellen und Wind ist ein Hafenplatz am schwimmenden Anleger für 100 Euro die Nacht zu empfehlen.

Wir nutzen die Tage und erwandern die Insel. Dabei gefällt uns die Wanderung entlang des schmalen Pfades bis zum



Castello di Punta Troia besonders gut. Die normannische Festung wurde im elften Jahrhundert erbaut und später als Gefängnis genutzt. Man blickt direkt auf das tiefblaue Meer hinunter. Eine kleine Quelle sorgt auf halbem Weg für Abkühlung und die Trinkflasche kann gefüllt werden.

In Marettimo gibt es viele kleine Restaurants, die sizilianisches Essen anbieten. Wir können den frischen Fisch in der Trattoria «Il Veliero» empfehlen. Wollten wir nicht noch nach Sardinien, würden wir hierbleiben. Die Ägäischen Inseln sind ein wirklicher Geheimtipp im tyrrhenischen Meer: angenehmes Segeln, gute Distanzen, perfekt instandgehaltene Bojenfelder. Verschont vom Massentourismus lassen sich die oft menschenleeren Buchten, die faszinierende Flora und Fauna und der einmalige sizilianische Charme geniessen. Wir sind frisch verliebt! 🍷

www.familiaporemundo.com



01, 02 Zu Fuss Richtung Castello di Punta Troia.

03 Marettimo im Hintergrund, vorne ein Wanderpfad.

04 Auch Marettimo ist ein Besuch wert.

05 Gemütliches Segeln irgendwo zwischen Levanzo und Favignana